

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

fuhrwerk der Bulgaren das Hauptbeförderungsmittel für Schießbedarf, Kriegsgerät und Nahrung bildete. So kam man Mitte Februar überein, den Angriffsbeginn noch bis zum 15. März hinauszuschieben. Aber auch die Ausführung dieser Absicht sollte unterbleiben.

Am 21. Februar brach vor Verdun der große Sturm los. Dem deutschen Generalstab widerstrebte es begreiflicherweise, sich in ein zweites Unternehmen auf einem entlegenen Kriegstheater verstricken zu lassen, ehe die Entwicklung auf dem französischen Schauplatz einigermaßen abzusehen war. Zudem ließen die Meldungen über die Lage bei Saloniki nicht verkennen, daß sich der Feind dort häuslich einrichtete und seinen Widerstand von Tag zu Tag verstärkte. Drei französische und fünf britische Divisionen — die den Mittelmächten zugekommenen Nachrichten wußten irrtümlicherweise sogar von mehr — standen bereit, die letzte Machtstellung der Entente auf dem Balkan entschlossen zu behaupten<sup>1)</sup>. Sie konnten, dank der uneingeschränkten Beherrschung der See durch die Alliierten, jeden Augenblick verstärkt werden, zumal von Ägypten her. Nach allem vermochte gegen diese Streitmacht ein Angreifer nur dann aufzukommen, wenn er über mindestens gleich starke und nicht erheblich weniger gut ausgerüstete und versorgte Kräfte verfügte.

Inzwischen hatte aber schon der Verlauf der ersten Kampfwoche auf der Walstatt von Verdun deutlich genug dargetan, daß eine einigermaßen erfolgreiche Fortführung dieses Unternehmens die Leistungsfähigkeit des deutschen Heeres stark genug in Anspruch nehmen werde. So sprachen die verschiedensten Gründe dafür, auf den Angriff gegen Saloniki bis auf weiteres überhaupt zu verzichten. Man beschloß, sich auf möglichst starke Abwehrmaßnahmen an der griechischen Grenze zu beschränken.

Im Gedankenaustausch zwischen Conrad und Falkenhayn scheinen die Angriffspläne gegen Saloniki seit Mitte Dezember 1915 keinerlei Rolle mehr gespielt zu haben. Dies mag auffallen, wenn man erwägt, welch großen Wert noch kurz zuvor der k. u. k. Generalstabschef auf die völlige Vertreibung der Alliierten von der Balkanhalbinsel gelegt hatte. Wie sein reichsdeutscher Amtskollege war wohl auch er vor allem durch andere Ereignisse und Absichten abgelenkt worden: durch den Feldzug auf dem Westbalkan, durch die Pläne gegen Italien, durch die

<sup>1)</sup> Gallwitz, *Meine Führertätigkeit im Weltkrieg 1914/16* (Berlin 1929), 514f.; Joachim, *Der Feldzug in Serbien* (Schwarte, II, 416ff.); *Ministère de la guerre, Les armées françaises dans la grande guerre* (Paris 1923), VIII, Blg. 53, weiterhin angeführt als „Franz. Gstb. W.“.